
Reformstau in Deutschland

Rezension von: Wolfgang Kessler,
Wirtschaften im dritten Jahrtausend.
Leitfaden für ein zukunftsfähiges
Deutschland, Publik-Forum
Verlagsgesellschaft mbH, Oberursel
1996, 241 Seiten, DM 29,80.

Die gegenwärtige Lage in Deutschland wie in vielen anderen Industrieländern ist gekennzeichnet durch eine Massenarbeitslosigkeit, die in ihrer Höhe und Persistenz noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten wurde. Trotz dieser Entwicklung ist eine weitgehende Stagnation der Wirtschafts- und Finanzpolitik zu beobachten. Vorhandene Konzepte, die auf eine durchgreifende Überwindung der Wirtschaftskrise abzielen, werden auf politischer Ebene nicht einmal ernsthaft diskutiert, geschweige denn umgesetzt. Regieren erschöpft sich vor allem in umfangreichem Sparaktionismus, eine aktive Gestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ist nicht mehr zu erkennen.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Buch von Wolfgang Kessler eine besondere Bedeutung zu, wird im Titel doch der Anspruch erhoben, einen „Leitfaden für ein zukunftsfähiges Deutschland“ im nächsten Jahrtausend zu präsentieren. Nach einer Analyse der „Probleme und ihrer Ursachen“ (S. 15-80) und der darauf aufbauenden Formulierung von fünf grundlegenden „Mythen der Wirtschaftspolitik“ (S. 81-89) liegt der Schwerpunkt des Buches auf einer Zusammenstellung wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischer Reformansätze (S. 91-197), deren Durchsetzung nach Ansicht Kesslers

Voraussetzung für das Wirtschaften im nächsten Jahrtausend ist. Ein abschließendes Kapitel (S. 199-225) beschäftigt sich mit der Frage, was die/der einzelne bereits heute tun kann, um nicht passiv auf Reformen warten zu müssen und thematisiert damit die vielbeschworene „Macht der Verbraucher“. „Zehn Visionen für das 3. Jahrtausend“ beschließen den Band.

Das Buch beinhaltet eine umfassende Zusammenstellung vorhandener Ansätze einer alternativen Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Insofern finden sich keine grundsätzlich neuen Überlegungen. Den vielen vorhandenen Reformansätzen einen weiteren hinzuzufügen, ist aber auch gar nicht das Ansinnen von Kessler. Ihm geht es in erster Linie darum, auf die wachsende Kluft hinzuweisen, die zwischen dem besteht, was möglich und vielversprechend erscheint, und dem, was in der Realität geschieht. Insofern richtet sich das Buch vor allem an wirtschaftspolitisch engagierte Personen, die auf der Suche nach möglichen Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart sind und das Vertrauen in die Kompetenz der herrschenden Ökonomie wie in jene der Politik verloren haben. Hieraus erklärt sich auch, warum es eine große Nachfrage nach ähnlich allgemeinverständlichen Veröffentlichungen gibt, die aus den engen Kreisen rein ökonomischen Denkens ausbrechen und die gegenwärtige Ökonomie mit Blick auf die Anforderungen der Gesellschaft, der Umwelt und vor allem der Zukunft kritisch beleuchten (1).

Kesslers Anliegen ist es, auf die Interdependenz der vielen, zum Teil seit Jahren bekannten Reformvorschläge hinzuweisen, die auch bereits von den verschiedensten Forschungsinstitutionen auf ihre Wirksamkeit untersucht worden sind. Jeden der genannten Reformansätze präsentiert Kessler gewissermaßen als Mosaikstein, die - zusammengenommen - die Konturen des

Bildes der Wirtschaft des dritten Jahrtausends zeigen.

Bereits im Vorwort weist der Frankfurter Wirtschaftsethiker Friedhelm Hengsbach auf drei Eckwerte hin, von denen her ein dauerhaft zukunftsfähiges Deutschland gedacht werden muß, „nämlich von der Umwelt, die eine andere Energiegewinnung und Landwirtschaft sowie ein anderes Verkehrssystem verlangt, von den Finanzmärkten, die einer öffentlichen Kontrolle samt einer Börsenumsatzsteuer zu unterstellen sind, sowie vom Welthandel, der nach den Regeln fairer Chancen zu organisieren ist.“ (S. 8) Gleichzeitig weist er auch bereits auf ein zentrales Argument hin, das sich als roter Faden durch die folgenden Kapitel zieht: Dem ständig wiederholten, hierdurch aber nicht richtiger werdenden Argument, daß es zum Sparen keine Alternative gäbe, hält Hengsbach die für manche überraschende, dennoch zutreffende Aussage entgegen, daß „(d)ie Deutschen (...) nie so reich gewesen (sind) wie jetzt.“ (S. 9) Der Hinweis, daß heute Verteilungsspielräume in einer Größenordnung bestehen, über die die deutsche Gesellschaft in ihrer Geschichte noch nie hat verfügen können, ist für die Frage, welche Art von Reformen überhaupt denkbar sind, von entscheidender Bedeutung. Ohne sich dieses Umstands zu vergewissern, muß jede Reform zum bloßen Instrument makroökonomischer Einsparung degenerieren. Tatsache ist jedoch, wie auch Hengsbach betont, „daß wir derzeit unter unseren Möglichkeiten bleiben.“ (S. 13)

Entgegen der „mit schöner Regelmäßigkeit die gleichen Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit“ verkündenden Wirtschaftspolitik - nämlich „das Wirtschaftswachstum anzuregen und die Kosten der Unternehmen zu senken“ (S. 16) -, weist Kessler auf die grundlegende Problematik der Sättigung von immer mehr Märkten hin, denen keine entsprechend expandierenden mehr

gegenüberstehen, was zu einem Teil der mangelnden Kaufkraft, zu einem anderen Teil der wachsenden Bedürfnisbefriedigung geschuldet ist. Während schon die aus der Wirtschaft selbst resultierenden Kräfte offensichtlich auf eine Abschwächung des Wachstums hinwirken, was auch der tendenzielle Rückgang der Wachstumsraten seit den 1950er Jahren widerspiegelt, betont Kessler auch grundsätzlich bestehende exogene Wachstumsgrenzen, die ohnehin früher oder später einen Wachstumsstopp erzwingen würden. Hier sind vor allem die negativen ökologischen Effekte angesprochen, die weiteres (weltweites) Wachstum notwendigerweise nach sich zieht.

Im Verbund mit dem Produktivitätsfortschritt bei gleichzeitig unzureichender Arbeitszeitverkürzung mußte sich aus dieser Konstellation notwendigerweise ein wachsender Sockel an Arbeitslosigkeit ergeben, der auch in Phasen konjunktureller Wirtschaftsbelebung nicht mehr abgebaut werden konnte. Dauerarbeitslosigkeit ist mit wachsender Armut breiter Schichten verbunden, da nicht nur die Arbeitslosen selbst, sondern auch deren Familien sich auf der Einkommenskala nach unten bewegen. Eine Politik, die darauf abzielt, dieser Entwicklung primär mit einer Steigerung der Exporte zu begegnen, muß sich den Vorwurf gefallen lassen, binnenwirtschaftliche Probleme zu Lasten anderer Länder lösen zu wollen, was letztlich aber nur in einen „Standortkannibalismus“ (S. 64) münden kann, da jedes Land zur Förderung seines Exports in der Tendenz immer neue Kostensenkungen durchzusetzen bestrebt sein wird. Verlierer dieser neoliberalen Exportstrategie sind einerseits die binnenmarktausgerichteten heimischen Produzenten, die die zurückgehende Massenkaufkraft trifft, und andererseits vor allem die armen Länder der Welt, die den Kostendruck u.a. über

sinkende Preise für ihre Rohstoffe drastisch zu spüren bekommen. (S. 73ff)

Bevor Kessler im einzelnen auf die verschiedenen Reformansätze eingeht, erklärt er einige der zugrundeliegenden Leitgedanken der heutigen Wirtschaftspolitik unter Verweis auf Studien führender Wirtschaftsforschungsinstitute zu Recht zu „Mythen der Wirtschaftspolitik“. Zu letzteren zählt er Behauptungen wie „Nur Wachstum schafft Vollbeschäftigung“, „Deutschland ist nicht mehr konkurrenzfähig“, „Der Sozialstaat ist nicht mehr finanzierbar“, „Umweltpolitik schadet der Wirtschaft“ und „Freier Welthandel - mehr Gerechtigkeit für alle“. (S. 81-89)

Bei der Zusammenstellung und Diskussion wirtschaftspolitischer Reformansätze hat sich der Autor von der Frage leiten lassen, inwieweit diese das Prädikat „zukunftsfähig“ verdienen. Von ihrer Konzeption her sind sie alle als Ergänzung, nicht als Ersetzung des Marktes gedacht. Da, wo sich aus dem Wirken des Marktes keine gesellschaftlich annehmbaren Ergebnisse einstellen, bedarf es Korrekturen, die entweder vorsorgend die Marktkräfte selbst verändern, so daß akzeptable Ergebnisse entstehen, oder nachsorgend die Marktergebnisse korrigieren, etwa indem die Primärverteilung durch eine ausgleichende Steuerpolitik berichtigt wird.

Zu den vorsorgenden Reformen gehört nach Ansicht Kesslers ganz wesentlich eine ökologische Steuerreform, die Arbeit billiger und Umweltbelastung teurer macht. (S. 101, 128-138) Als weitere wichtige steuerpolitische Reformnotwendigkeit sieht er die Einführung einer Wertschöpfungssteuer, die der Tatsache Rechnung tragen würde, daß im Verlauf des Produktivitätsfortschritts zunehmend kapitalintensiver produziert wird, somit dem Faktor Kapital immer größere Teile der Wertschöpfung zufließen, gleichzeitig aber die Finanzierung des (Sozial-)Staats

ganz wesentlich auf der Besteuerung des Faktors Arbeit beruht. „Was zunächst wie eine bloße buchhalterische Veränderung erscheint, könnte sich bei näherer Betrachtung als Rettungsanker für die Sozialversicherungen entpuppen.“ (S. 104) Um der gesellschaftlichen Einkommens- und Vermögenspolarisierung weiter entgegenzuwirken, schlägt Kessler „die Einführung eines zusätzlichen Mehrwertsteuersatzes von 20 oder sogar 25 Prozent auf Luxusprodukte“ (S. 106) vor, den er, ohne dies genauer zu begründen, hinsichtlich des Steueraufkommens für effektiver als die Erhöhung der Erbschaftssteuer oder des Solidarbeitrags hält. Zweifellos würde ein „Stück Luxus (...) zur Bekämpfung der Armut abgeschöpft.“ (S. 107)

Als aus der wirtschaftspolitischen Diskussion bekannte Reformmaßnahmen werden die Verkürzung der Arbeitszeit, die Einführung eines Bürgergelds (worunter Kessler das Konzept der negativen Einkommenssteuer versteht), die Beteiligung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Produktivvermögen und die gezielte staatliche Förderung von Wirtschaftsbereichen, die für eine nachhaltige Wirtschaft besonders wichtig sind (regenerative Energien, biologische Landwirtschaft, öffentlicher Personennah- und Schienenverkehr) hervorgehoben. Auf internationaler Ebene fordert er in Anlehnung an das Konzept der „*global governance*“, das z.Zt. am öffentlichkeitswirksamsten von der „Gruppe von Lisbon“ (2) vertreten wird, eine wirksame Umsetzung von „Sozial- und Umweltstandards im Welthandel“ (worunter er im wesentlichen die Festlegung von Mindeststandards versteht), die sukzessive zu einem „Weltsozialstaat“ ausgebaut werden müßten. (S. 170-179) Finanzielle Mittel könnten durch die Erhebung einer Steuer auf kurzfristige Währungstransaktionen (die bekannte „Tobin-Steuer“) aufgebracht werden.

Hinsichtlich der Durchsetzung der vorgestellten Reformansätze ist Kessler durchaus optimistisch, haben sich doch in vielen Ländern in den letzten Jahren Bewegungen und Organisationen etabliert, die von unterschiedlichen Richtungen her an der Umsetzung dieser Reformen arbeiten. Kessler nennt in diesem Zusammenhang die Sozialbewegung, die Umweltbewegung, die Technologiebewegung, die Demokratiebewegung und die Bewegung der Nicht-Regierungs-Organisationen. (S. 189-194)

Bevor Kessler die Reformvorschläge in „Zehn Visionen für das 3. Jahrtausend“ zusammenfaßt, wendet er sich gewissermaßen direkt an die Leserin/den Leser. Angesichts der Tatsache, daß alle Reformen, so sie überhaupt jemals kommen, mehr oder weniger weit in der Zukunft liegen, kommt dem Handeln der/des einzelnen eine besondere Bedeutung zu. Er fordert, bereits heute - gewissermaßen „von unten“ - die vorhandene Wirtschaftspraxis zu ändern. „Für rund 1600 Milliarden Mark kaufen die Privathaushalte jährlich ein. Damit beeinflussen sie die Wirtschaft weit stärker als die Bundesregierung, die pro Jahr »nur« etwa 480 Millionen Mark ausgibt.“ (S. 203) Hiermit ist die vielbeschworene „Macht des Verbrauchers“ - und wohl auch der Verbraucherin - angesprochen, über ihre/seine Entscheidung, Produkte (von der Banane bis zu Wertpapieren) zu kaufen oder nicht zu kaufen, eine ökologisch und ethisch vertretbare Produktion zu erzwingen.

Da Reformen immer zuerst in den Köpfen stattfinden, wirbt Kessler für die Einsicht, daß „gut leben“ in hochentwickelten Industrieländern nicht notwendigerweise „viel haben“ bedeutet, ja sogar das eine das andere zunehmend ausschließt. Da die Widersprüche sich für die einzelne/den einzelnen immer offensichtlicher darstellen, ist Kessler auch hier optimistisch: „Sie (die Menschen, N.R.) konsumieren und arbeiten

immer mehr, um sich dann über einen Mangel an Ruhe, Zeit und vor allem Lebenssinn zu beklagen.“ (S. 225)

Der Wert des Buches liegt in der Zusammenstellung der Fülle der seit langer Zeit sich in der Diskussion befindlichen Reformmaßnahmen. Angesichts der Bedrohung, die die Massenarbeitslosigkeit für den Sozialstaat und damit letztlich für die demokratische Grundordnung insgesamt darstellt, macht die Untersuchung von Kessler den Reformstau deutlich, den die Politik zu verantworten hat. Daß der Autor zu schnell über Probleme der angesprochenen Reformen hinweggeht, ernstzunehmende Einwände nicht einmal anspricht und zu apodiktisch die zu erwartenden Erfolge behauptet, kann als generelle Schwäche des Buches gesehen werden. So werden etwa die Wirkungen, Begleitumstände und Konsequenzen der Einführung eines Bürgergeldes in Form einer „negativen Einkommenssteuer“ - übrigens ein Produkt der sonst kritisierten neoliberalen Ökonomie - in der Literatur höchst kontrovers diskutiert. Auch zeigen sich die Probleme einer Reform oftmals erst im Detail oder in dem Moment, wo sie in eine konkrete Gesetzesvorlage gebracht werden soll. Da Kessler aber nur einen groben Überblick über mögliche Reformen gibt, stößt er in diese Regionen gar nicht vor.

Andererseits haben modelltheoretische Untersuchungen bereits wiederholt die positiven Wirkungen einer ganzen Reihe der angesprochenen Reformen herausgestellt - man denke nur an die verschiedenen Untersuchungen zur ökologischen Steuerreform. Auch liegen bereits positive Erfahrungen vor, die andere Länder mit derartigen Reformen gemacht haben. Angesichts der immer weiter um sich greifenden Arbeitsmarkt-, Sozialstaats-, Renten-, Staats- und - nicht zu vergessen - Umweltkrise erscheint mittlerweile fast jede der angesprochenen Reformen

besser als keine Reform. Worte sind in der Vergangenheit genug geschrieben und gewechselt worden, nun ist es an der Zeit, Taten folgen zu lassen. Wolfgang Kessler's Buch stellt hierfür in der Tat einen *Leitfaden* dar - nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Norbert Reuter

Anmerkungen

(1) Vgl. u.a. Afheldt, Horst, Wohlstand für niemand? Die Marktwirtschaft entläßt

ihre Kinder (Frankfurt a.M./Wien 1994); Forrester, Viviane, Der Terror der Ökonomie (Wien 1997); Martin, Hans-Peter; Schumann, Harald, Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand (Reinbek bei Hamburg 1996).

(2) Vgl. Die Gruppe von Lissabon, Die Grenzen des Wettbewerbs. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit (München 1997).